

# Vorwort

Case Management und Motivational Interviewing sind zwei Methoden, die – jede für sich – seit einiger Zeit zunehmend Beachtung in der Drogen- und Suchthilfe finden. Case Management ist ein strukturiertes Verfahren zur Verknüpfung der Hilfebedarfe der Klientinnen und Klienten mit den Angeboten der Sucht- und Drogenhilfe, des Gesundheitssystems, anderer Hilfesysteme und informeller Netzwerke. Motivational Interviewing versteht sich als Methode der Gesprächsführung und als Beratungsansatz, der den Aufbau von Motivation zur Veränderung des Verhaltens unterstützt. Motivational Case Management ist ein Beratungs- und Unterstützungsverfahren für Abhängige in einem ambulanten Setting, das zentrale Elemente beider Ansätze miteinander verbindet. Zielgruppen für Motivational Case Management sind langjährig Abhängige mit komplexem Hilfebedarf. Ziele sind die Entwicklung einer langfristigen und nachhaltigen Strategie zur Verbesserung der Lebenssituation, die Organisation eines fallbezogenen Hilfenetzwerkes und die Unterstützung von Veränderungsprozessen. Das vorliegende Manual richtet sich an alle psychosozialen Fachkräfte, die mit diesen Zielgruppen arbeiten und ein neues, strukturiertes Verfahren umsetzen wollen, das theoretisch begründet ist und empirisch erprobt wurde.

Im Rahmen des bundesweiten Modellprojektes zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger – kurz: Heroinstudie – wurden nicht nur zwei verschiedene medikamentöse Behandlungsformen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit verglichen, sondern auch zwei verschiedene Formen der psychosozialen Begleitung erprobt. Dabei handelte es sich zum einen um ein psychoedukatives Gruppenprogramm, das mit klassischer Drogenberatung ergänzt wurde, und zum anderen um die Kombination aus Case Management und Motivational Interviewing.<sup>1</sup> Beide Verfahren haben sich in der Studie bewährt. Das vorliegende Manual baut auf den Erfahrungen dieser Studie auf. Aus der etwas sperrigen Überschrift „Case Management mit integriertem Motivational Interviewing“ wurde im Rahmen der Überarbeitung nunmehr der Titel „Motivational Case Management“.

---

1 Zur Heroinstudie s. Verthein/Degkwitz/Haasen: Das bundesdeutsche Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger. 2008; Kuhn/Schu/Vogt/Schmid/Simmedinger/Schlanstedt et al.: Spezialstudie zur Binnenevaluation der psychosozialen Begleitung. In: Kuhn et al. (Hrsg.): Das Bundesdeutsche Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger. 2008, S. 15-129; Farnbacher/Brückner/Haasen: Manual zur Psychoedukation opiatabhängiger Menschen. 2008.

## Vorwort

---

Das Manual soll durch klare Strukturierung, Konzentration auf das Wesentliche und viele Praxisbeispiele die Umsetzung von Motivational Case Management in der Drogen- und Suchthilfe unterstützen. Die Schwerpunkte liegen dabei auf leichter Verständlichkeit und Benutzerfreundlichkeit. Dementsprechend sind die theoretischen Hintergründe und Forschungsergebnisse zu Case Management und Motivational Interviewing kurz gefasst (vgl. Kapitel 1) und verstehen sich als Einstieg in komplexe Themen. Die Literaturempfehlungen in den entsprechenden Kapiteln geben Hinweise für eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Themen Methodenentwicklung, Case Management und Motivational Interviewing.

In Kapitel 2 beginnt der praktische Teil. Zunächst geht es um die Grundhaltung, die zur Herstellung einer professionellen Arbeitsbeziehung zwischen Case Managern<sup>2</sup> und ihrer Klientel erforderlich ist. Die bisherigen Erfahrungen mit Case Management haben gezeigt, dass die Chancen für eine erfolgreiche Umsetzung nicht nur von gut ausgebildeten Fachkräften und zur Mitarbeit bereiten Klientinnen und Klienten abhängen, sondern auch von den Rahmenbedingungen auf der Organisationsebene. Kapitel 3 enthält deshalb auch Tipps für eine erfolgreiche Implementierung von Motivational Case Management in Organisationen der Drogen- und Suchthilfe.

Das 4. Kapitel ist der Kernbereich dieses Manuals, in dem die Vorgehensweise bei Motivational Case Management entlang des Phasenmodells Case Management detailliert beschrieben wird. Dabei sind den einzelnen Phasen jeweils Techniken für den Beratungs- und Unterstützungsprozess zugeordnet. Diese Zuordnungen sind Empfehlungen; es bleibt der professionellen Einschätzung der Case Manager, an die wir uns in diesem Teil auch direkt wenden, vorbehalten, je nach Einzelfall und Verlauf der Betreuung die passenden Beratungstechniken und -instrumente auszuwählen. Zu jeder Phase gibt es eine Checkliste, die zur Vor- und Nachbereitung an die zentralen Aufgaben der jeweiligen Phase erinnert. Es folgen Anregungen, wie mit besonderen Schwierigkeiten umgegangen werden kann.

Im Glossar sind wichtige Begriffe und einzelne Techniken, die beim Motivational Case Management zum Einsatz kommen können, aufgelistet und kurz beschrieben. Hier sind die entsprechenden Informationen schnell und kompakt zu finden.

Im Anhang sind verschiedene schriftliche Instrumente und Infoblätter versammelt, die eine Umsetzung von Motivational Case Management erleichtern und strukturieren. Diese Vorlagen können als Kopiervorlagen genutzt werden bzw. in vorhandene EDV-gestützte oder konventionelle Dokumentationsverfahren integriert werden.

---

2 Hier ist wegen der besseren Lesbarkeit die männliche Form gewählt worden. Im nachfolgenden Text wird teils die männliche, teils die weibliche Form benutzt. Gleichwohl sind immer beide Geschlechter gemeint.

## Vorwort

---

Das vorliegende Manual basiert auf dem Manual zu „Case Management mit integriertem Motivational Interviewing“, das im Rahmen des bundesdeutschen Modellprojektes zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger erarbeitet wurde. Wir danken allen Case Managern, die mit der ursprünglichen Version dieses Manuals gearbeitet haben. Viele Erfahrungen, die sie während der Heroinstudie gemacht haben, wurden bei dieser Überarbeitung berücksichtigt.

Darüber hinaus sind in verschiedenen Stadien der Erstellung dieses Textes Anregungen, Kritik und Tipps von vielen Praktikern der Sucht- und Drogenhilfe und von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eingeflossen. Besonders danken möchten wir Dr. Raphaela Basdekis-Josza, Dr. Sandra Dybowski, Dr. Karin Bonorden-Kleij, Monika Brühahn, Michael Dahm, Georg Farnbacher, Birgit Gorgas, Wilfried Görgen, Prof. Dr. Petra Gromann, Gerd Engler, Werner Heinz, Prof. Dr. Jürgen Hoyer, Catharina Kaffenberger, Prof. Dr. Peter Löcherbach, Prof. William R. Miller Ph.D., Prof. Ruth Remmel-Faßbender, Dr. Karin Richter, Dr. Clemens Veltrup und Dr. Michael Welschehold.

Die Autoren,  
Mai 2012